

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)

278 (10.10.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-832353](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-832353)

Einzelpreis 10 Rpf.
Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 RM...
Verlag und Druck von W. Schatz...

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpf.
Verlag und Druck von W. Schatz, Jnb. Dr. Alfred Schatz (im Verlede), Verlagsleitung Fritz Wed. Hauptredaktion Hermann Schatz...

Nummer 278

Oldenburg (Oldb), Sonnabend, den 10. Oktober 1942

76. Jahrgang

Nach Italien droht Repressalien an Völkerrechtsverbrechen der britischen Kriegsführung auch in Afrika festgestellt

Rom, 9. Oktober.
In dem italienischen Wehrmachtbericht vom Freitag heißt es:

Am Nachmittag des 7. Oktober nahmen britische Flugzeuge im Tiefflug trotz der sichtbaren Grenzwärtschichten Sanitätsabteilungen der Division Folgore unter MG-Feuer, was drei tote und zwölf Verletzte unter den Patienten verursachte.
An Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht vom Freitag wird amtlich bekanntgegeben:

Am 7. Oktober um 13.45 Uhr nahmen vier britische Jagdflugzeuge aus weniger als 20 Meter Höhe ohne jedes Mißtrauen — da die Sanitätsabteilungen als solche keinen Schutz vor Luftabwehr hatten — die Sanitätsabteilungen der Division Folgore mit Artilleriegeschossen unter Feuer.
Die zahlreichen, den Regeln des Völkerrechts entsprechenden Kennzeichen und die offene Auffstellung dieser Abteilungen auf einer Höhenoberfläche verbindet nicht diesen verbrecherischen Akt, der drei Tote und zwölf Verletzte unter den Patienten zur Folge hatte.

Man kann heute nicht mehr an ungewollte Artillerie glauben, wenn man diese neue teils neue Geschosse mit anderen in Zusammenhang bringt, die sich bei dem kürzlich englischen Angriff auf Tobruk ereigneten.
Die streng untersuchten und einwandfrei belegten Tatsachen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Am 13. September drangen ein Offizier und sechs Flieger von einem unserer vorgehenden Maschinen einige zehn Kilometer mit einem Kampfflugzeug in die Wüste vor, um einige Materialen wieder einzubringen. Als sie einen Motordefekt beheben wollten, wurden sie von sechs englischen von Süden herkommenden Kampfflugzeugen umzingelt. Angehts der zahlenmäßigen Ueberlegenheit und der gegebenen Umstände — es sprangen sofort etwa 40 Australier aus den Wagen mit ihren automatischen Waffen, mit denen sie freies Schussfeld hatten, zu Boden — war jeder Widerstand unmöglich gemacht. Unter den Australiern fanden sich ein englischer Offizier, der die Kommando befehligte, und ein Franzose. Nach kurzer Zeit eröffneten die Australier auf die Gefangenen feindselig die Feuer auf kurze Entfernung, überzeugten sich, daß die unsern tot oder tödlich verwundet waren und setzten ihre Fahrt nordwärts fort.
Ein Flieger, der unbewundet geblieben und durch seine Ohnmacht für tot gehalten worden war, konnte später mit einem schwerverwundeten Kameraden einen unserer vorgehenden Wägen erreichen und Meldung erteilen. In einem Operationsbefehl für den Angriff auf Tobruk, der in unsere Hände fiel, heißt es hinsichtlich des beabsichtigten und nicht verwirklichten Vorwärtsschritts im Landungsgebiet: „Der gesamte Zug kommandiert eine Abteilung ab, um die Unterunft N 1082 anzugreifen und alle dort befindlichen zu töten.“ Es handelt sich also um einen Befehl, vollkommen und unterschiedslos den Gegner niederschlagen zu lassen.

Anwendung des Schachbrettverfahrens Das OKW spart Blut in der Schlacht bei Leningrad

Berlin, 10. Oktober.
Die Kämpfe um Stalingrad haben dazu geführt, daß sich der eisernen Ring um das Industriegebiet im Norden der Stadt immer enger schließt. Tag für Tag sind Häuserblocks von unserer Infanterie erstickt worden, nachdem die Luftwaffe durch Bombenangriffe und Zerstörerangriffe mit Bordwaffen im Verein mit den deutschen Batterien die eingeschlossenen Feindkräfte zermürbte.
Wieder ist das Schachbrettverfahren zur Schonung deutschen Blutes in Anwendung gebracht worden, das darin besteht, daß jeweils ein Häuserblock durch Artillerie und Flieger völlig zerstört wird, ehe Plioniere und Infanterie dazu übergehen, in den Trümmern noch festgelegte Teile des Gegners in Kämpfe zu verwickeln, während inzwischen das Artilleriefeuer auf benachbarte Stadtteile verlegt wird, um die Zerstörung des Sturmganges auszuführen.
So hat sich gewissermaßen Meter um Meter der deutsche Angriff in zahlreichen Einzelteilen immer tiefer in die Fabriken im Norden der Stadt hineingefressen, von denen jedes einzelne Gebäude mit allen modernen Mitteln geradezu zum Einzelsort ausgebaut, mit Hindernissen umgeben und vermint ist. So erklärt sich auch die Tatsache, daß der Angriff auf die letzten Häuserblöcke von Stalingrad sich länger hinzog, als man in der Heimat gedacht hätte. Wir wollen indes der Führung dankbar sein, die mit allen Mitteln bemüht ist, daß das Schlachtfeld am Wolganie ein „Verbund“ wird.

Mehrere „fliegende Festungen“ abgeschossen Veitlicher Luftangriff auf nordfranzösisches und belgisches Küstengebiet zerfallen

Im Laufe des Freitagsnachmittags unternahm die britische Luftwaffe mit zahlreichen viermotorigen Kampfflugzeugen, die von einem sehr starken Aufgebot von Jägern begleitet waren, Angriffe auf nordfranzösisches und belgisches Küstengebiet. In großer Höhe drangen die feindlichen Bomber, darunter Flugzeuge amerikanischer Herkunft, unter Ausnutzung starker Bewölkung von Westen her über die Küste vor. Schlagartig setzte die deutsche Abwehr durch Flaakbatterien die Luftwaffe und Marineflak ein und drängte die feindlichen Bomber durch zusammengefügtes Feuer von freischwebenden Anlagen ab. Sofort zur Abwehr geflügelte deutsche Jäger durchdrangen in frühen Angriffen die feindlichen Jägerverbände, die sich ständig in Nähe der viermotorigen Kampfflugzeuge hielten. Nach bisher beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurde in etlichen Luftkämpfen eine Anzahl viermotoriger Bomber abgeschossen, die auf das Land aufschlugen.
Von diesen allein durch Jäger abgeschossenen Bombern waren einige vom Typus „fliegende Festung“.

Unterhaus deckt die Gewalttaten in Indien

Stockholm, 9. Oktober.
Das englische Unterhaus hat sich am Donnerstagabend, wie aus London gemeldet wird, mit 260:17 Stimmen für die Indienpolitik der Regierung, die Minister Amery verurteilt, ausgesprochen.
Hierzu drabdet unser Mitarbeiter in Stockholm: Die Indien-Debatte im Unterhaus hat nicht einmal in England Bekendtheit. Amers unangenehme Entgegnung, „Weldes Anlaß haben wir, uns unserer Vergangenheit irgendwo in der Welt zu schämen“, die von den Tories-Wänden mit Beifall entgegengenommen wurde, dient heute selbst einem größeren Teil der britischen Öffentlichkeit zum Geipott. Der „Daily Herald“ kommentiert diesen Ausdruck als einen Versuch, dem Einzelhandels eigener Fehler zu entgehen. Gerade diese Vortstellung sei es, die die letzte Hoffnung zerstöre, jemals zu einem wirklichen Verhandlungsergebnis in Indien zu gelangen. Amery hat in seiner Rede zugestanden, daß die Unruhe noch nicht beendet ist, obwohl sie bereits 840 Todesopfer und 2024 Verletzte bei den indischen Nationalisten gefordert haben, während auf der Regierungsseite 60 Soldaten und Polizisten getötet und 648 verletzt worden seien. Es ist unmöglich, mit den Kongreßführern zu verhandeln, solange noch Millionen hier und da aufflinken, und es nicht zum Bekenntnis zum britisch-indischen Vertragsabkommen abgelehnt hätte. Es ist unerhöht, daß Amery behauptet, auch England habe „feierlich vor der ganzen Welt gelobt, für die Freiheit Indiens zu arbeiten“.



Flakartillerie auf einem Flughafen von Stalingrad. Auf dem Rasplatz eines in unmittelbarer Nähe von Stalingrad gelegenen beschützten Flughafens hat sich deutsche Flakartillerie eingestellt. Unablässig sucht der Beobachter mit dem Glas den Kontakt nach feindlichen Fliegern ab.

Roosevelt diktiert in Nahost

Von unserem eigenen Mitarbeiter

ro Antara, Anfang Oktober.
Es ist in den diplomatischen Kreisen Antaras seit langem von gewissen Vermutungen gesprochen worden, die zwischen London und Washington über die beiderseitige Einstufnahme in den Ländern des Nahen Ostens bestanden. Nur so wurde es zur Not noch erklärlich, daß die Briten nacheinander ihre wichtigsten Positionen räumten, um sie den Amerikanern zu überlassen, und sich mit einer Fall schon blicklichen Bescheidenheit auf den zweiten Platz zurückzuziehen. Allmählich ist dann klar geworden, wie die Anwendung der berühmten Schlupfphrase Roosevelts auch auf den Vorderen Orient nach einem bestimmten Plan erfolgte, der ohne die Zustimmung des politischen Antragers niemals möglich sein konnte, und heute weiß man es schon in allen Einzelheiten, daß es — seit etwa einem halben Jahre — ein anglo-nordamerikanisches Geheimabkommen gibt, das eine förmliche Interessententteilung festlegt, um von vornherein alle Streitigkeiten auszuaplaten. Vieles ist noch nicht ganz eindeutig klar, was die USA dafür bezahlt haben. Ein paar austangierte Kreuze sind es diesmal nicht gewesen, wie das bei früheren Gelegenheiten der Fall war, aber am Ende ist auch gar nur ein Wechsel auf die Zukunft geboten worden, über der bankrotte Garner aus dem Empire hat eben jedes Geschäft machen müssen, das ihm hier vorgeschlagen wurde. Das Geheimabkommen über eine Abgrenzung des britischen und des nordamerikanischen Einflusses im Nahen Osten steht jedenfalls, und es ist offenbar im April dieses Jahres unterzeichnet worden, als die beiden USA-Generäle MacNeil und Hopkins in London weilten. Von nun an läßt sich nämlich faterbermäßig genau nachrechnen, wie der ganze politische Substanzhandel vor sich gegangen ist. Den Anfang machte die Einreise von Franz und des Graf in das nordamerikanische Macht- und Selbstgeheim, und wenn auch bis heute die Materiallieferungen recht pürlich gestiegen sind, so war man darauf in Washington doch nicht ohne Rücksicht von den Briten, und die Briten haben sich in Bagdad ebenso wie in Lebanon die Armee und die Gendarmerie und hat so da wie dort das Selt in die Hand genommen. Die beiden Kriegsinminister stehen völlig unter der Kontrolle der nordamerikanischen „Zwangsmissionen“ mit sich gebracht, und sie haben damit längst aufgehört, die Selbstrechte ihrer eigenen Staaten zu vertreten. Das will freilich noch nicht sagen, daß auch das Offizierskorps in Iran und im Graf schon seine neuen Herren anerkennt. Es ließe sich über das Gegenteil behaupten, und es kann — vorläufig wenigstens — überhaupt bezweifelt werden, daß sich die iranische oder die irakische Wehrmacht einmal bequembildung einem fremden Kommando unterstellen würde. Für den Augenblick hat diese militärische Infiltration durch die USA — die Entsendung nordamerikanischer Truppen nach Bagdad ist nur nebensächlich erwähnt — jedenfalls einen Interessenkonflikt aller möglichen sonstigen Interessen mit sich gebracht. Es gibt jetzt beispielsweise auch schon nordamerikanische Ratgeber für zukünftige Fragen und in Iran sogar solche zur Befestigung des Wanders und der Spekulation, wobei es unerörtert bleiben soll, ob dafür nicht in den Vereinigten Staaten ein weiteres und viel dankbares Betätigungsfeld bestünde. Aber das wichtigste ist für die USA doch wieder das Geschäft gewesen, dessen Vertrag man mit einiger Wahrscheinlichkeit ziffernmäßig ausrechnen kann, also die Beteiligung an der Irak-Petrol-Company, worüber bereits ein Vertrag unterzeichnet ist, während wegen einer ähnlichen Interessententteilung der Anglo-Iranien-Cit noch verhandelt wird.
Das erwähnte britisch-nordamerikanische Geheimabkommen bezieht sich auf alle Länder des Nahen Ostens und schließt nur Ägypten aus, wo London für sich allein den maßgebenden Einfluß behalten will. Für Palästina hat man, weil das den Juden so vorteilhaft erschien, Ägypten und Libanon genommen, die damit zwischen zwei Mächten in gerader Linie und sehr bald das übliche Schicksal aller britischen Bundesgenossen teilen werden. Die vorläufig festgehaltene der nordamerikanischen Ausbreitung im Nahen Osten ist die vor einigen Jahren erfolgte Errichtung einer neuen USA-Gesellschaft in Bagdad. Sie ist von Thomas Wilson, einem der englischen Vertreter in der Konferenz von Teheran, als Leiter zum Sonderbeauftragten beim nordamerikanischen Generalkonsulat in Neu-Delhi, betruet — als eine Art zentrale Dienststelle zur Wahrung der nordamerikanischen Interessen in allen Naoständen gedacht, und mit ihr wird auch die Zuständigkeit des britischen Naoständlers „Galeton“ der gleichen Art bekanntlich in Bagdad hat, sehr bald eine Begrenzung finden. Der Ausverkauf des Empires geht also weiter, und der britische Machtverlust im Nahen Osten, den dieser politische Substanzhandel mit den Yankee zur Folge hat, diegelt nur das Bild des sterbenden Weltreiches mit aller Eindeutigkeit wider.

Major Graf beim Führer

Der Führer hat den Staffelführer in einem Jagdgeschwader Major Graf in einem Brief dem ihm nach 202 Leistungen als fünfem deutschen Soldaten verliehene höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, persönlich überreicht.

